

JANUAR 2014

ersatzkasse magazin. spezial

G 20634



vdek- Zukunftspreis

Generationenübergreifende Projekte
im Bereich Gesundheit und Pflege
Die Preisträger 2013



VORWORT

Füreinander da sein

Das Miteinander von Jung und Alt gewinnt insbesondere vor dem Hintergrund des demografischen Wandels immer mehr an Bedeutung. Denn in einer älter werdenden Gesellschaft verändern sich die Anforderungen an die gesundheitliche und pflegerische Versorgung. Hier bieten der Austausch und die gegenseitige Unterstützung der Generationen eine große Chance. Dieses Potenzial möchte die Ersatzkassengemeinschaft fördern.

Deshalb hat der Verband der Ersatzkassen e. V. (vdek) seinen mit insgesamt 20.000 Euro dotierten vdek-Zukunftspreis 2013 unter das Motto „Generationenübergreifende Projekte im Bereich Gesundheit und Pflege“ gestellt, um Initiativen zu würdigen, bei denen junge und alte Menschen mit- und voneinander lernen und füreinander da sind. Zugleich machen wir es uns damit zum Ziel, ehrenamtliches Engagement und Solidarität herauszustellen und weiterzuentwickeln. Dabei sind dem Ideenreichtum keine Grenzen gesetzt: Konzepte aus den Bereichen medizinische Versorgung und Pflege oder neue Wohn- und Betreuungsformen kommen genauso infrage wie Präventionsangebote oder auch Modelle zur Begegnung der künftigen Herausforderungen im Gesundheitswesen.

Die Resonanz auf unsere Ausschreibung ist sehr erfreulich: 79 Einsendungen sichtete die hochrangig besetzte Jury aus Politik, Wissenschaft, Leistungserbringern und Ersatzkassen. Zwei zukunftsweisende Projekte konnten sich am Ende durchsetzen: das „Intergenerativen Tauschgeschäft“ aus Bornheim-Hersel in Nordrhein-Westfalen und „Ein Dorf hilft sich selbst“ aus Ortenberg in Baden-Württemberg. Da beide Projekte gleichermaßen überzeugten, entschied die Jury, das Preisgeld zu gleichen Teilen zu vergeben. Somit erhalten die gleichrangigen Preisträger – das Seniorenhaus St. Angela mit der benachbarten Erzbischöflichen Ursulinenschule Hersel sowie

das Soziale Netzwerk Ortenberg (SoNO) – je 10.000 Euro, die den Projekten als Investition zugutekommen.

Mit dem „Intergenerativen Tauschgeschäft“ gelingt es dem Seniorenhaus St. Angela, eine Einrichtung der Stiftung der Cellitinnen zur hl. Maria, und der Ursulinenschule, eine Brücke zu schlagen zwischen dem Alltagsleben von jungen und älteren Menschen. Pflegebedürftige Bewohner und elf- bis 19-jährige Schülerinnen verbringen im Rahmen von Partnerschaften regelmäßig Zeit miteinander. Sie gehen spazieren, einkaufen, gestalten Spielnachmittage und Feste. Umgekehrt nehmen die älteren Menschen beispielsweise als Zeitzeugen an Schulprojekten teil.

SoNO verfolgt mit „Ein Dorf hilft sich selbst“ den Anspruch und Wunsch vieler Menschen, so lange wie möglich im gewohnten Umfeld verbleiben zu können. Ambulante Nachbarschaftshilfe, Fahrdienste, Erzähl-Café und Mittagstisch tragen dazu bei, dass die Ortenberger ihre Heimat im Alter nicht verlassen müssen. Die im Dorfalltag fest verankerte Vereinsarbeit soll durch den Bau eines Hauses erweitert werden, in dem es unter Einbindung von Angehörigen eine Tagesbetreuung und eine Pflegestation gibt.

Wir gratulieren den Preisträgern ganz herzlich und hoffen, dass ihre Projekte als gutes Beispiel für andere dienen. Bereits zum vierten Mal haben die Ersatzkassen den vdek-Zukunftspreis erfolgreich verliehen und dazu beigetragen, dass Initiativen mit Modellcharakter stärker ins Blickfeld rücken.

Ihr

Christian Zahn



Christian Zahn
Verbandsvorsitzender des
vdek und Juryvorsitzender



Wolfgang Zöllner
Ehemaliger Patientenbeauftragter der Bundesregierung



Dr. Angelika Prehn
Vorstandsvorsitzende der KV Berlin



Dr. Monika Schliffke
Vorstandsvorsitzende der KV Schleswig-Holstein



Prof. Dr. Wilfried H. Jäckel
Abteilungsleiter am Universitätsklinikum Freiburg



Prof. Dr. Klaus Dörner
Psychiater und Soziologe



Prof. Dr. Attila Altiner
Institutsdirektor an der Universität Rostock

JURYSITZUNG

Die Qual der Wahl

Eine Jury hat es nicht leicht. Sie muss aus vielen guten Projekten die besten wählen. Objektive Kriterien sind der Leitfaden, um zu einer fairen und transparenten Beurteilung zu kommen. Zugleich gilt es, individuelle Ansichten und Erfahrungen zu einem Meinungsbild zusammenzufassen. Die Expertenjury rund um den vdek-Zukunftspreis 2013 hat sich dieser Aufgabe zum vierten Mal gestellt. Mit Erfolg.

Elf Konzepte aus insgesamt 79 zum Thema „Generationenübergreifende Projekte im Bereich Gesundheit und Pflege“ haben es in die Endauswahl geschafft. Ende Oktober 2013 traf sich die hochkarätige Jury in der Berliner Zentrale des Verbandes der Ersatzkassen e. V. (vdek), um in einem gemeinsamen Austausch die diesjährigen Preisträger zu bestimmen.

Unter dem Juryvorsitz des vdek-Vorsitzenden Christian Zahn diskutierten der Soziologe und Psychiater Prof. Dr. Klaus Dörner, Prof. Dr. Wilfried H. Jäckel, Abteilungsleiter am Universitätsklinikum Freiburg, Dr. Angelika Prehn, Vorstandsvorsitzende der Kassenärztlichen Vereinigung Berlin, Dr. Monika Schliffke, Vorstandsvorsitzende der Kassenärztlichen Vereinigung Schleswig-Holstein, sowie Wolfgang Zöllner, bis vor Kurzem Patientenbeauftragter der Bundesregierung. Prof. Dr. Attila Altiner, Institutsdirektor für Allgemeinmedizin der Universität Rostock, hatte im Vorfeld sein Votum abgegeben. Am Ende standen zwei erste Sieger fest: das Soziale Netzwerk Ortenberg e. V. (SoNO) mit seiner Idee „Ein Dorf hilft sich selbst“ sowie die Seniorenhaus GmbH der Cellitinnen zur hl. Maria mit ihrem „Intergenerativen Tauschgeschäft“.

Ein Ziel des vdek-Zukunftspreises besteht darin, unkonventionelle und innovative

Versorgungskonzepte bekannter zu machen. „Es geht darum, bestimmte Bereiche des Versorgungsgeschehens stärker ins Bewusstsein zu rücken und über den Tellerrand hinausblicken“, betonte Zahn zu Beginn der Sitzung. Hier möchten die Ersatzkassen im Sinne ihrer Versicherten einen Beitrag leisten.

Mit dem diesjährigen Motto sollte insbesondere ein Brückenschlag zwischen der älteren und jüngeren Generation erfolgen. Denn um die gesundheitliche Versorgung zukunftsicher zu gestalten, müssen Jung und Alt gegenseitig und gleichwertig voneinander und miteinander lernen. Anerkennung und Solidarität schaffen die Grundlage. Zahn bezeichnete es als sehr ermutigend, dass es hier bereits viele Projekte mit unterschiedlichen Ansätzen und Ausrichtungen gibt.

Entsprechend lag das Augenmerk der Jury unter anderem auf dem Engagement und einem niederschweligen Einstiegspotenzial. Das birgt insofern auch viel Raum zur Kreativität und Gestaltung, als dass sich jeder mit eigenen Fähigkeiten und Vorstellungen einbinden lässt. Nicht zuletzt spielte die Nachhaltigkeit der Konzepte eine bedeutende Rolle. Denn gute Ansätze müssen stets den Anspruch von dauerhafter Wirksamkeit und Weiterentwicklung widerspiegeln, um den heutigen und künftigen Herausforderungen begegnen zu können. ■

www.vdek.com unter Der Verband/vdek-Zukunftspreis



SOZIALES NETZWERK ORTENBERG E. V. (SONO)

Ein Dorf hilft sich selbst

Ortenberg ist ein hübsches Dorf am Tor zum Schwarzwald. Ein Ort zum Wohlfühlen. Heimat. Ein vertrautes Umfeld, in dem die ältere Generation bis zum Lebensende wohnen bleiben möchte. Ein Anspruch, dem das Soziale Netzwerk Ortenberg (SoNO) nachkommt. Der Verein ermöglicht die soziale und kulturelle Teilhabe am gewohnten gesellschaftlichen Leben mithilfe ehrenamtlichen Engagements vor Ort.

Viel besser als allein zu sein, ist doch die Runde um den Tisch, Gemeinschaft hält die Seele frisch – eine Textzeile aus dem Erzähl-Café-Lied, das rund 30 Ortenberger Senioren mit lauter Stimme singen und aus ganzem Herzen meinen. Vor ihnen gedeckte Tische, mit Kuchen und Kaffee, außerdem Adventsgestecke und brennende Kerzen, denn es ist das letzte Erzähl-Café vor Weihnachten. Jeden Mittwoch treffen sich im Aufenthaltsraum vom TV Ortenberg die „alt eingesessenen Dorfbewohner“, wie Georg Katz sagt, mit 98 Jahren der Älteste der Runde. Er fährt noch selbst mit dem Auto zum Erzähl-Café, hupt seine Nachbarin aus dem Haus. Gemeinsam klönen, singen, lachen sie. Ein Beisammensein, das mittlerweile bei allen fest im Terminkalender steht, genauso wie der Friseurbesuch und Kirchgang. „Seit zwei Jahren komme ich in das Erzähl-Café und kann mich nicht erinnern, wann ich es habe ausfallen lassen“, sagt Erich Kühne. Der 86-Jährige ist waschechter Ortenberger. „Hier bin ich geboren und hier bleibe ich.“

Ein Wunsch, den viele ältere Menschen äußern. Damit dieser Traum Wirklichkeit wird, hat sich in dem knapp 3.500 Seelendorf in Baden-Württemberg 2009 das Soziale

Netzwerk Ortenberg (SoNO) gegründet. Ein Verein, der sich dafür einsetzt, dass niemand aus Gründen des Alters und der Hilfebedürftigkeit seine Heimat verlassen muss. Mithilfe ehrenamtlichen Engagements ergänzt SoNO den Generationenvertrag, stärkt die Selbstständigkeit durch unterstützende Hilfeleistungen. Vereinsvorstandsvorsitzender Wilhelm von Ascheraden fasst es so zusammen: „Gerade in Anbetracht der demografischen Entwicklung wird Solidarität zwischen Jung und Alt immer wichtiger. Es ist nicht nur wichtig, für sich selbst vorzusorgen, sondern auch die Gemeinschaft und Fürsorge untereinander und vor Ort zu leben.“ SoNO setzt auf Zusammenhalt und Gegenseitigkeit vor der eigenen Haustür, auf Verbundenheit und Nächstenliebe.

Dieser Anspruch spiegelt sich in den zahlreichen Angeboten des Vereins wider. Das Erzähl-Café ist nur ein Baustein, wenn auch ein wesentlicher. Denn mittwochs blüht das soziale Leben auf. Im Alter sind Verabredungen nicht mehr gang und gäbe, die Kontakte beschränken sich zunehmend auf zufällige Begegnungen beim Bäcker, im Supermarkt oder Wartezimmer. Hier aber in gemütlicher Runde zusammensitzen, das sei etwas Besonderes, sagt die 84-jährige Dorothea Horn. „Nicht wahr?“, fragt sie Martha Harter, die zu ihrer Linken sitzt. Die 89-Jährige nickt. „Oh ja. Wir kennen uns schon sehr, sehr lange. Es ist toll, dass wir uns im Rahmen des Erzähl-Cafés noch immer so regelmäßig sehen können.“

Genauso sind es aber auch die praktisch ausgerichteten Hilfeleistungen, die SoNO auszeichnen. Dazu zählen Einkaufsdienste, hauswirtschaftliche Tätigkeiten, Begleitungen bei Arztbesuchen, Besuche und Gespräche und letztlich auch die Entlastung pflegender Angehöriger. Kurt Bieß ist dem Team von SoNO kürzlich beigetreten, wohnt seit fünf Jahren in Ortenberg und hat jetzt, als frisch gebackener Rentner und da die Kinder aus dem Haus sind, jede Menge Zeit, die er sinnvoll nutzen möchte. „Was liegt näher, als sich dort zu engagieren, wo Hilfe nicht nur tatsächlich gebraucht wird, sondern auch im direkten Umfeld geleistet werden kann?“ Dem stimmt Bernd Brandel, Gründungsmitglied von SoNO und hauptsächlich im Fahrdienst tätig, zu. Er könne diese Art

1. Platz
**Soziales Netzwerk
Ortenberg (SoNO)**

(Preisgeld 10.000 Euro)

Kontakt / Ansprechpartner
Soziales Netzwerk
Ortenberg e. V. (SoNO)

Werner Kolb
Wannengasse 2
77799 Ortenberg
Tel. 07 81 / 94 86 94 38
info@sono-ortenberg.de
www.sono-ortenberg.de

von Ehrenamt nur jedem empfehlen. „Es bereichert nicht nur das Leben der hilfebedürftigen Menschen, sondern auch das eigene.“

Die Fäden von Angebot und Nachfrage laufen bei Christine Danner-Reichle zusammen. Die 43-jährige gebürtige Ortenbergerin koordiniert die Betreuungsdienste, teilt die Zuständigkeiten auf und sorgt für Unterstützung am rechten Ort zur rechten Zeit. Sie macht sich ein Bild im Zuhause der Senioren, führt Gespräche über Erwartungen und Wünsche. „Anfangs wollten viele Anwohner sich nicht eingestehen, dass sie Hilfe benötigen. Inzwischen ist es schick, sich von SoNO helfen zu lassen“, berichtet sie. Allein im letzten Dezember seien drei Familien dazu gekommen. Umgekehrt entwickle sich das Projekt genauso zum Selbstläufer: Die Zahl der freiwilligen Helfer steige stetig an, phasenweise sogar über den Bedarf hinaus. Das Projekt war sogar Thema der letzten Kommunalwahl. „Die Ortenberger wollten wissen, was mit ihnen passiert, wenn sie pflegebedürftig werden. Für sie war das Bekenntnis zu SoNO wichtig“, blickt Ortenbergs Bürgermeister Markus Vollmer zurück. Interessant insbesondere vor dem Hintergrund, dass in der Region ein Überangebot an Pflegeplätzen bestehe. „Das zeigt, wie sehr die ältere Generation in ihrem gewohnten Umfeld verbleiben möchte.“

Als Schlüssel des Erfolgs bezeichnet Werner Kolb, stellvertretender Vorstandsvorsitzender von SoNO, die Vertrautheit, die durch Wohnortnähe und persönliche Beziehungen entsteht. „Das ist der Vorteil eines Dorfes: Jeder kennt jeden, da sind die Hürden nicht so hoch wie in der Anonymität einer Stadt.“ Dazu komme eine starke Identifikation mit der Heimat. Gerade auf dem Land mit einer weniger gut ausgebauten Infrastruktur sei es umso mehr von Bedeutung, dass auch ältere Leute weiterhin in ihrem Ort leben können, zusammen mit Freunden und Familie. Für die Qualität der Angebote bürgen die Ehrenamtlichen und Pflegebedürftigen bzw. Angehörigen gleichermaßen. Abgesehen von entsprechenden Schulungen für die Alltagsbetreuungen werden wichtige Entscheidungen vor allem gemeinsam getroffen, beide Parteien übernehmen Verantwortung. „Die älteren Menschen bestimmen selbst mit. Das ist die



Foto: ©: vdk/Annette Kessen



beste Qualitätssicherung, die man sich vorstellen kann“, sagt Kolb.

SoNO hat dieses Konzept der Selbsthilfe zwar nicht erfunden – es basiert auf dem Freiburger Modell der geteilten Verantwortung –, aber doch auf die Bedürfnisse der Ortenberger passgenau abgestimmt und weiterentwickelt. So erfolgreich, dass regelmäßig Nachbargemeinden anfragen, wie sich das Projekt übertragen lasse. Dabei hat der Verein selbst noch viel vor. Geplant ist ein SoNO-Haus mit Tagesbetreuung, Wohngruppen, einer Pflegestation sowie Cafeteria. Zudem soll die Verknüpfung zwischen Jung und Alt verstärkt werden. Den Anfang haben die Mittagsbetreuung der Werkrealschüler und die flexible Betreuung der Grundschul Kinder gemacht. Von Ortenbergern für Ortenberger. ■

Bild oben Wilhelm von Ascheraden, Vorstandsvorsitzender von SoNO, setzt sich mit seinen Vereinskollegen für die Ortenberger ein.

Bild unten Das Erzähl-Café ist für die älteren Dorfbewohner ein fester Termin im Kalender. Gerda Link (stehend), selbst gebürtige Ortenbergerin, ist für die Organisation des Beisammenseins zuständig.



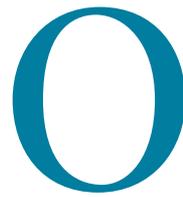
1. Platz
**Seniorenhaus
St. Angela /
Ursulinenschule
Hersel**

(Preisgeld 10.000 Euro)

Kontakt / Ansprechpartnerin

Seniorenhaus St. Angela
Eine Einrichtung der Stiftung
der Cellitinnen zur hl. Maria

Sabine Zocher
Bierbaumstraße 3
53332 Bornheim-Hersel
Tel: 0 22 22 / 9 27 25 - 0
st.angela@cellitinnen.de
www.sh-st-angela.de



pa und Enkelin, so könnte man meinen, wenn man Gerhard Bonk und Martha Steinhoff sieht. Wie sich die Zwei unterhalten, zusammen Spaß haben, sie ihm auf die Beine hilft, als kannten sie sich schon ewig. Dabei ist es noch gar nicht so lange her, dass sie an seine Zimmertür geklopft hat, im ersten Stock des Seniorenhauses St. Angela in Bornheim-Hersel. Alle zwei Wochen lädt die 13-Jährige zusammen mit ihren Klassenkameradinnen der ortsansässigen Ursulinenschule die Bewohner des Seniorenhauses ein, gemeinsam Jakolo zu spielen, ein Geschicklichkeitsspiel, bei dem sogenannte Pucks in Tore versenkt werden. Das Spielgerät haben die Achtklässler den Bewohnern geschenkt. Aber was sie ihnen vor allem schenken, ist Zeit. „Neben Gesundheit ist es das Wertvollste für uns“, sagt der 91-jährige Gerhard Bonk. Er strahlt vor Dankbarkeit.

Und spricht aus, was wohl viele denken: „Es ist schön, dass man als alter Mensch nicht vergessen wird.“ Gerhard Bonk gehört zu den aktivsten Bewohnern von St. Angela, kaum eine Veranstaltung, die er sich entgehen lässt. Emsig, wie er von sich sagt, und damit wie geschaffen für das „Intergenerative Tauschgeschäft“.

Hierbei handelt es sich um ein Begegnungskonzept zwischen Jung und Alt, geschaffen vom Seniorenhaus der Stiftung der Cellitinnen zur hl. Maria und der Erzbischöflichen Ursulinenschule. Im Rahmen vielfältiger Aktionen treffen die Schülerinnen und Bewohner aufeinander, bauen freundschaftliche Beziehungen auf, werden gemeinsam kreativ, bereichern den Alltag. Die niedrighschwelenden Angebote planen und führen die Schülerinnen selbst durch, mit Unterstützung der Schul-, Klassen- und Heimleitung. Spaziergänge, Bingo-Nachmittage, Erzähl- und Musizierstunden, Gottesdienste und Sommerfeste oder einfach nur ein gemütlicher Spaziergang am Rhein entlang – sie lassen sich immer wieder etwas Neues einfallen. Aber es sind nicht nur die jungen Leute, die sich engagieren, auch die Senioren selbst ergreifen Initiative. Zum Beispiel treten sie bei Unterrichtsprojekten als Zeitzeugen auf oder gestalten Schulfeste und andere feierliche Anlässe mit.

SENIORENHAUS ST. ANGELA/URSULINENSCHULE HERSEL

Austausch im Alltag – ein Geben und Nehmen

Wo sich Jung und Alt gegenseitig bereichern: Das „Intergenerative Tauschgeschäft“ in Bornheim-Hersel ermöglicht offene Begegnungen zwischen jungen und hochaltrigen, zum Teil pflegebedürftigen Menschen und eröffnet neue Perspektiven auf die unterschiedlichen Generationen, Bedürfnisse und Herausforderungen. Dabei stehen im Mittelpunkt der gegenseitige Respekt und die Freude an gemeinsamer Aktivität.

Die Kontakte zwischen den Cellitinnen zur hl. Maria und der Herseler Schule bestehen bereits seit mehreren Jahren. Als das Seniorenhaus St. Angela dann 2008 in fußläufiger Nähe zur Grundschule, weiterführenden Schule, zur Kirche und zum Kindergarten eröffnete, zeichnete sich in einem Radius von 500 Metern die gesamte Palette des Lebens ab. Allein in Anbetracht dieser örtlichen Verbundenheit lag es nahe, diese Beziehungen durch regelmäßige Aktivitäten zu vertiefen. Die Nachbarschaft und das Netzwerk zu nutzen, um den Alltag der ortsansässigen jungen und alten Menschen zu bereichern.

Ein Austausch zwischen den Generationen, der von der Motivation und Begeisterung aller Beteiligten lebt. „Er bietet die Chance, dass sich Jung und Alt gegenseitig bereichern, dass sie von den jeweiligen Ressourcen profitieren“, sagt Sabine Zocher, Leiterin des Seniorenhauses. Insbesondere die jungen

Menschen entwickelten einen ganz anderen Blick auf die unterschiedlichen Lebensabschnitte, sie lernten die Bedürfnisse alternder Menschen besser kennen und zu verstehen.



Fotos (2): vdek/Annette Kessen

Bild oben Alle zwei Wochen spielen Schülerinnen der Ursulinenschule mit den Bewohnern des Seniorenhauses das Geschicklichkeitsspiel Jakkolo.

Bild unten Vertreter der Stiftung der Cellitinnen zu hl. Maria, des Seniorenhauses St. Angela und der Ursulinenschule stehen für den Erfolg des Projekts. Großen Anteil daran haben sowohl die Schülerinnen als auch Bewohner wie Gerhard Bonk (vorne).

„Das trägt dazu bei, dass sie die Andersartigkeit würdigen, dass sie den älteren Menschen Respekt zollen.“ Mehr noch: Beide Seiten würden im Kontakt miteinander in ihrem Selbstwertgefühl und Selbstbewusstsein gestärkt, ergänzt Konventoberin Schwester Lioba Michler. „Das gemeinsame Tun weckt soziale Verantwortung und unterstützt dabei, selbst aktiv zu werden.“

Claudia Temming, Lehrerin der Achtklässlerinnen, kann dem nur zustimmen. Je mehr Zeit die Schülerinnen mit den Senioren verbrachten, umso selbständiger seien sie geworden. Anfangs habe es

Berührungssängste gegeben, was sich oft bei jungen Leuten in Gegenwart älterer Menschen beobachten lasse. „Doch im regelmäßigen direkten Kontakt zueinander fallen diese Hürden.“ Auch Martha trat zu Beginn schüchtern auf, ein wenig zögerlich. „Diese Unsicherheit war dann aber ganz schnell verflogen. Vor allem habe ich mit der Zeit auch gemerkt, dass trotz der Altersunterschiede unheimlich viele Gemeinsamkeiten bestehen.“ In der Schule wirbt sie eifrig für das intergenerative Projekt, macht Gleichaltrigen Mut, sich auf diese Weise mit dem Älterwerden auseinanderzusetzen. Dabei ist es nicht nur ihre ganz persönliche Entwicklung und Erfahrung, die sie antreibt. „Die älteren Menschen blühen richtig auf, wenn wir gemeinsam etwas unternehmen. Das freut mich ganz besonders.“

Dr. Karl Kühling, Direktor des Gymnasiums der Ursulinenschule Hersel, sieht in der Kooperation auch eine Bereicherung für die ganze Schule an sich, mit ihren zum Teil starren Abläufen, dem Konkurrenzdenken und Leistungsdruck. Er denkt an das letzte Schulfest zurück, an die vielen Rollatoren, die sich über den Pausenhof schlängelten. „Das hatte eine ganz eigene Art von Entschleunigung. Das Tempo öfter mal zu drosseln, täte unserem Alltag insgesamt gut.“ Die Regelmäßigkeit, die Routine aufzubrechen, sich auf Unbekanntes einzulassen, neugierig zu sein, Perspektiven zu wechseln – dadurch lerne man unheimlich viel. „Und in diesem Fall tut man eben nicht nur sich selbst etwas Gutes, sondern auch anderen Menschen.“

Menschen wie Gerhard Bonk. Gebürtig aus dem Oberschlesischen, lebt er seit Ende des Zweiten Weltkrieges im Rheinland, seit vielen Jahren im Bornheimer Stadtteil Brenig. Im Seniorenhaus St. Angela fühlt er sich heimisch, doch noch nicht am Ende seiner Wegstrecke. Aber man wisse ja nie, was das Leben für einen bereithalte, betont er. „Deshalb müssen wir das Beste aus jedem Tag machen.“ Darum will er auf das „Intergenerative Tauschgeschäft“ nicht verzichten. „Diese jungen Leute“, sagt er und breitet seine Arme gegenüber Martha und ihren Mitschülerinnen aus, „bringen so viel Lebensfreude ins Haus, dass es für uns alle noch eine gute Weile reicht.“ ■



SHORTLIST

Ideen zum Nachmachen

Die eingereichten Konzepte für den vdek-Zukunftspreis zeugen von Innovation, Nachhaltigkeit und versorgungspolitischer Relevanz. Elf von ihnen haben es auf die Shortlist geschafft, am Ende konnten sich zwei Projekte als Preisträger durchsetzen. Die verbliebenen neun Initiativen im Überblick.

Anna Haag Mobil gGmbH: Mehrgenerationenwohnen in Stuttgart-Ost – ein Quartiers- und Nachbarschaftsprojekt Das Angebot richtet sich an Menschen mit Unterstützungsbedarf sowie Nachbarn und Ehrenamtliche. Es ermöglicht unter anderem barrierefreie Wohnungen, Beratung und nachbarschaftliche Hilfen. Ziel sind der Verbleib in gewohnter häuslicher Umgebung und die Vernetzung im Stadtteil.

www.annahaagmobil.de

Demenzentrum e. V. Trier: Herbst im Kopf Zielgruppe sind Menschen mit demenziellen Veränderungen und Kinder der Grundschulklassen 1 bis 4. Durch gemeinsame Veranstaltungen nehmen die Älteren am gesellschaftlichen Leben teil, während sich die Jüngeren mit dem Thema Demenz auseinandersetzen.

www.demenzzentrumtrier.de

Fachbereich Senioren der Landeshauptstadt Hannover, Studentenwerk Hannover: Wohnen für Hilfe Studierende und Senioren leben unter einem Dach zusammen. Die junge Generation unterstützt die ältere bei täglich anfallenden Arbeiten und erhält im Gegenzug finanzielle Mietentlastung. Der Austausch erfolgt über ein eng verknüpftes Alltagsleben, das Teilen gemeinsamer Räume sowie gegenseitige Hilfen.

www.studentenwerk-hannover.de

Familienbildungsstätte Dülmen – Mehrgenerationenhaus, Katholisches Bildungsforum Coesfeld: Fortbildung zur jungen Seniorenbegleitung nach dem Dülmener Modell Anhand freiwilliger sechsmonatiger Zertifikatsfortbildungen werden Schüler der Klassen 10 und 11 für den Umgang mit älteren Menschen qualifiziert. Es fördert das Sozialverhalten der Jugendlichen, ehrenamtliches Engagement und Verantwortungsbereitschaft.

www.fbs-duelmen.de

Gemeinsam Stark e. V.: Begegnungsstätte Sonnenhaus – Kinder und Senioren gestalten ihren Tag

Das Konzept lebt von der Idee der Großfamilie. Kinder bis zu 14 Jahren und Senioren ab 60 Jahren werden gemeinsam betreut, die Angebote reichen von Sport bis zu Gesprächen. Im Miteinander bereichern und beleben sich Jung und Alt gegenseitig.

www.sonnen-team.de

Generationenhilfe Börderegion e. V.: Hand in Hand im Bördeland

Im Sinne einer Seniorengenossenschaft unterstützen sich hilfebedürftige Menschen gegenseitig. Sie verbleiben im gewohnten Umfeld, werden in Nachbarschaften eingebunden und lernen im Austausch untereinander.

www.generationenhilfe.de

Gerinet Leipzig: GeriBörse – ein Mehrgenerationenkonto im Quartier

Ein spezielles Versorgungsangebot ermöglicht Kooperationen und Aktivitäten zwischen Jung und Alt im Quartier. Bürgerschaftliches Engagement wird gefördert.

www.gerinet-leipzig.de

Kolping Akademie für Gesundheits- und Sozialwesen gem. GmbH: Kolping Generationenhaus

Borchen Kindergarten und Wohnbereiche für Senioren befinden sich an einem Ort. Die älteren Menschen bringen sich in die Aktivitäten des Kindergartens ein, die Kinder lernen einen unbefangenen Umgang mit pflegebedürftigen Menschen kennen.

www.altenpflegeseminar-gt.de

Pädagogische Hochschule Heidelberg Grundschulkindern bilden mit der älteren Generation ein Bewegungstanz. Als Team gehen sie gemeinsam 10.000 Schritte pro Tag. Der Fokus liegt auf Prävention und Gesundheit sowie Zusammenhalt.

www.ph-heidelberg.de

IMPRESSUM

Das Sonderheft zum vdek-Zukunftspreis ist eine Beilage von *ersatzkasse magazin*.

Herausgeber Verband der Ersatzkassen e. V. (vdek), Ulrike Elsner (Vorstandsvorsitzende des vdek, v.i.S.d.P.)

Gesamtverantwortung Michaela Gottfried (Leiterin Abteilung Kommunikation vdek)

Redaktion Annette Kessen

Redaktionsanschrift
Askanischer Platz 1 | 10963 Berlin
Tel. 030/26931-1206
Fax 030/26931-2900
redaktion@vdek.com
www.vdek.com/magazin

Repro und Druck
Lausitzer Druckhaus GmbH, Bautzen

Titelfoto Silvia Jansen – gettyimages

Layout ressourcenmangel Hamburg GmbH
Dammtorwall 7a | 20354 Hamburg
www.ressourcenmangel.de